

„Forststudium...und dann?!“ – Revival der Inforeihe an der Hochschule für Forstwirtschaft in Rottenburg



Am Abend des 12.04.2017 besuchte der BDF die Hochschule Rottenburg, um die Studierenden über die Ausbildungsmöglichkeiten nach dem Studium in Baden-Württemberg und ausgewählten Bundesländern zu informieren. Durch vier Referate und einer anschließenden Podiumsdiskussion wurden die wesentlichen Eckpunkte zu den Anwärterausbildungen- in Bayern, Hessen, Rheinland-Pfalz und der Trainee-Zeit in Baden-Württemberg vorgestellt. Diese sind derzeit die wichtigsten Anlaufstellen für Absolventen der HFR.

Martin Schickle vom Landesverband Baden-Württemberg begrüßte die ca. 90 Studierenden und informierte über die Arbeit des BDF im Land. Dabei betonte er, wie wichtig es sei, dass sich ein Verband für die Interessen unseres Berufsstandes einsetze. In gewohnt humorvoller Art lud er dazu ein, den Abend zu nutzen, um sich über den BDF zu informieren.

Im Anschluss startete Lukas Sander mit seinem Kurzvortrag über den „bayerischen Anwärter“, welchen er selbst von 2015-2016 absolviert hat. Im Gegensatz zu anderen Bundesländern erfolgt das Auswahlverfahren hier allein nach Notendurchschnitt. Die Trennung von Staatsforstbetrieb (BaySF) und Forstverwaltung sorgt für 2 extrem unterschiedliche Ausbildungsabschnitte innerhalb des einjährigen Ausbildungszeitraums. Das Ausbildungsjahr ist äußerst anspruchsvoll und auch die anschließende Einstellung bei der bayerischen Forstverwaltung wird ausschließlich durch ein Ranking nach Noten entschieden. Im Gegensatz dazu entscheidet bei den BaySF ein Assessment-Center nach der Ausbildung über eine Beschäftigung. Der Konkurrenzdruck ist mit neuerdings 75 Anwärtern und Anwärterinnen pro Jahrgang von allen Bundesländern am größten.

Fabian Keck aus Rheinland-Pfalz wählte sein Heimat-Bundesland als Ausbildungsstandort: Er berichtete über das Assessment-Center, das bereits im Bewerbungsverfahren zu durchlaufen ist. Die Landesforsten Rheinland-Pfalz sind darum bemüht, die Anwärterinnen und Anwärter in Ihrer Wunschregion unterzubringen. Durch einen häufigen Wechsel von Praxis und Lehrgängen soll die Ausbildung möglichst vielfältig gestaltet werden. Für die angehenden Rottenburger Ingenieure war es spannend zu hören, dass es gerade die „Büro-Zeiten“ sind, bei denen ganz neue Aspekte (z.B. Kompensationsverordnung) in den Fokus gerückt werden.

Die Ausbildung in Hessen wurde von Christoph Reidel und Hannah Stroh präsentiert. Christoph Reidel von Constantia Forst konnte als Mitarbeiter eines hessischen Privatforstbetriebes seine „Befähigung für den gehobenen Forstdienst“ mithilfe der Anwärterlehrgänge bei bei HessenForst absolvieren. Er verwies auf die Potenziale für Beschäftigungsverhältnisse in privaten Forstverwaltungen. Wie seine Vorgänger empfahl er zukünftigen Anwärtern/innen, von Beginn an in Lerngruppen die Inhalte der Ausbildung aufzubereiten und zu wiederholen. Die Prüfungen unterscheiden sich deutlich von denen des Studiums. Hannah Stroh, seit kurzem bei HessenForst beschäftigt, konnte durch die kürzlich bestandene Staatsprüfung direkt Tipps für die Prüfungen an das Publikum weitergeben.

Wichtig sei besonders das eigenständige Einfordern von Ausbildungsinhalten und Lehrunterlagen, zusätzlich helfe der Kontakt zur Vorgängergeneration erheblich.

„Learning by doing“ ist hingegen in Baden-Württemberg angesagt. Anngritt Scheuter, Trainee aus dem Alb-Donau-Kreis stellte dar, dass das Trainee-Programm sich stark von den Anwärterausbildungen unterscheide. Das beginnt schon beim Arbeitgeber. Schließlich ist der gehobene Dienst überwiegend bei den Landkreisen angesiedelt. So kommt es auch, dass die Verwendung und das Aufgabengebiet, inklusive der erforderlichen Projektprüfung, durch den jeweiligen Landkreis vorgegeben werden. Oftmals wird man für eine bestimmte Stelle vorbereitet.

Alle Referenten sind sich darin einig, dass künftig weiterhin zahlreiche Nachwuchskräfte benötigt werden und konstatierten gute berufliche Perspektiven in den verschiedenen Forstverwaltungen. Vor allem am Beispiel Baden-Württemberg wurde aber auch deutlich, dass das Kartellgeschehen zu Unsicherheiten sowohl bei den Arbeitgebern als auch bei den Arbeitnehmern führt, mit der negativen Folge, dass meistens nur befristete Arbeitsverhältnisse angeboten werden

In der abschließenden moderierten Podiumsdiskussion bot sich den Zuhörenden die Gelegenheit, Fragen loszuwerden. Dabei wurden auch ganz persönliche Erfahrungen durch die Referenten weitergegeben, die noch bis vor wenigen Jahren alle selbst in Rottenburg studiert haben.

Wir möchten uns an dieser Stelle ganz herzlich bei allen Referenten bedanken, die den zum Teil langen Weg auf sich genommen haben, um Rede und Antwort zu stehen.

Ganz herzlichen Dank auch an alle, die an diesem Abend mitgewirkt haben, vor allem an Johannes Trzebiatowski, der diesen Abend maßgeblich vorbereitet hat.

Vielen Dank auch an die Hochschule Rottenburg, für die Überlassung der Räumlichkeiten und das Vorbereiten der Technik.

Johannes Trzebiatowski, Martin Schickle, Daniel Kollmann